



Karin Gündisch
Struwwelpippi 2005

An einem heißen Sommertag

Struwwelpippi hopste voran, und Tante Malwine rief ihr nach: „Nicht so schnell! Du, Springhansel! Warte auf mich!“

Struwwelpippi sprang aber weiter, und Malwine keuchte hinterher. Sie schleppte eine Tüte mit einem tiefgefrorenen Fisch, dessen Lagerzeit im Tiefkühlfach schon längst abgelaufen war und der aus diesem Grund entsorgt werden musste. Malwine war achtlos an den Mülltonnen vorbeigegangen, weil sie Struwwelpippi einholen wollte, bevor der Abstand zwischen ihnen zu groß wurde und es nicht mehr möglich war. Nach einer Weile sagte sie: „Ich schleppe den Fisch die ganze Zeit über mit und habe es gar nicht gemerkt, weil du dauernd Faxen machst. In ein paar Stunden beginnt er zu stinken.“

Es war ein furchtbar heißer Sommertag. Sie gingen auf den Markt, um Möhren und Sellerie zu kaufen.

„Wir nehmen den Bus!“, sagte Malwine.

Sie gab Struwwelpippi den Fisch und ließ sich vom Busfahrer beim Einsteigen helfen. Struwwelpippi setzte sich auf einen Fensterplatz und schob die Plastiktüte unter ihren Sitz. Sie linste immer wieder unter den Sitz und dann zu Malwine und sie waren sich sofort einig: Der Fisch sollte dort bleiben, wo er sich im Augenblick befand.

„Was passiert, wenn wir einfach aussteigen?“, flüsterte Struwwelpippi.

„Erst einmal gar nichts“, flüsterte Malwine zurück.

„Und danach?“, fragte Struwwelpippi.

„Es setzt sich ein Liebespaar auf unsere Plätze“, sagte Malwine, und Struwwelpippi fuhr fort: „Und dann sagt der Mann, dass es nach verdorbenem Fisch stinkt, und die Frau sagte, dass sie ein neues Parfum hat, und die neuen Parfums riechen nicht mehr nach Veilchen, Rosen und Hyazinthen sondern nach verfaulten Melone und verdorbenem Fisch.“

Malwine staunte über Struwwelpippis großartige Phantasie. Auf solche Ideen kam nicht einmal eine richtige Schriftstellerin!

Malwine und Struwwelpippi erzählten gern gemeinsam Geschichten. Diesmal hätten sie über dem Geschichtenerfinden fast den Ausstieg aus dem Bus verpasst.

Struwwelpippi sprang aus dem Bus, und Malwine schob sich schwerfällig hinterher. Eilig gingen sie den Bürgersteig entlang. Der Bus überholte sie und hielt an. Die Tür ging wieder auf, und ein Junge streckte Struwwelpippi die Tüte entgegen. Sie musste sie nehmen. „Danke“, sagte sie, und Malwine kommentierte: „Na siehst du! Du bist auch nicht schlauer als ich.“

Sie waren nun in der Stadtmitte, nur noch ein paar Schritte vom Marktplatz entfernt.

„Bin ich durstig!“, sagte Malwine. „In meiner Kindheit gab es überall Springbrunnen und kein Mensch musste Durst leiden.“

„Es gibt auch jetzt Springbrunnen“, sagte Struwwelpippi, „aber das Wasser springt nach unten.“

„Das gibt’s doch gar nicht! Du willst mich bloß veräppeln!“

„Also gut! Ich zeige dir einen solchen Springbrunnen“, sagte Struwwelpippi und steuerte auf ein vornehmes Geschäft zu. Malwine folgte ihr misstrauisch. „Was sollen wir in dem piekfeinen Laden? Ich gehe da nicht mit!“

„Wir gehen Wasser trinken!“, sagte Struwwelpippi.

Sie betraten den Laden, in dem es angenehm kühl war. Struwwelpippi ging zielstrebig zum Wasserspender, der sich im hinteren Teil des Geschäfts befand. Sie nahm einen Pappbecher und fragte Malwine: „Eisgekühlt oder Zimmertemperatur?“

„Eisgekühlt!“

Eine freundliche, sehr elegante Verkäuferin begrüßte Malwine und Struwwelpippi und fragte, ob sie ihnen helfen könne. Malwine trank das Wasser langsam, ließ sich von Struwwelpippi nachschenken, trank wieder und ließ sich Zeit mit der Antwort. Auch Struwwelpippi trank zwei Becher Wasser, während die Verkäuferin von Malwine zu Struwwelpippi und von Struwwelpippi zu Malwine sah und auf die Antwort wartete. Struwwelpippi dachte angestrengt nach, bis sie eine rettende Idee hatte. Ihr war natürlich klar, dass man nicht einfach in ein feines Geschäft gehen konnte, um dort bloß Wasser zu trinken. Wenn man das machte, musste man auch etwas kaufen oder wenigstens so tun, als ob man etwas kaufen wollte.

„Meine Oma“, sagte Struwwelpippi, „braucht ein neues Sommerkleid.“

Malwine guckte überrascht: „Wie bitte?“

„Du brauchst ein neues Sommerkleid“, erklärte ihr Struwwelpippi.

Die Verkäuferin warf einen misstrauischen Blick auf Malwine und führte die beiden Kundinnen in die Abteilung mit den Übergrößen. Sie musterte Struwwelpippi nachdenklich. „Dich kenne ich doch“, sagte sie. „Warst du nicht neulich mit deiner Mama hier? Wenn ich mich recht erinnere, hat sie ein schönes, graues Kostüm bei uns gekauft.“

„Das hat sie heute an“, sagte Struwwelpippi.

Die Verkäuferin lächelte nun wieder freundlich und bot den beiden Kundinnen Sitzplätze an. Dann fragte sie Malwine nach der Kleidergröße und wie sie sich das Kleid vorstelle.

„Gar nicht“, sagte Malwine und sah Struwwelpippi vorwurfsvoll an. „Ich stelle es mir gar nicht vor!“

„Ich zeige Ihnen ein paar Modelle“, sagte die Verkäuferin und entfernte sich.

„Bist du verrückt?“, zischte Malwine Struwwelpippi an. „Hast du die Preise gesehen? Ich kann so ein teures Kleid nicht bezahlen!“

„Wir kommen da schon wieder raus“, konnte Struwwelpippi gerade noch sagen, bevor die Verkäuferin Malwine drei Kleider vorführte.

„Dieses Kleid hat Längsstreifen, wie Sie sehen“, sagte die Verkäuferin, „und macht schlank.“

„Ich und schlank“, sagte Malwine grimmig. „Mich macht nichts mehr schlank.“

„Dann vielleicht dieses Kleid?“ Die Verkäuferin hielt einen Bügel mit einem Riesenkleid hoch: „Es hat ein dezentes Blumenmuster, das in diesem Sommer viel getragen wird.“

„So, so“, murmelte Malwine und sah Hilfe suchend zu Struwwelpippi hin.

„Meine Oma mag keine Blümchenmuster. Haben Sie vielleicht auch ein Kleid mit einem Fischmuster?“

Die Verkäuferin schluckte erst etwas überrascht, dann räusperte sie sich. „Ein Fischgrätenmuster? Bei Sommerkleidern ist es nicht üblich.“

„Ein richtiges Fischmuster mit einem oder mehreren ganzen Fischen drauf, mit blauen Wellen. Sonne, Sand und Meer und Muscheln.“

So ein Kleid gab es in dem Laden nicht, und die Verkäuferin begleitete die beiden Kundinnen zur Tür. „Auf Wiedersehen und Grüße an die Mama!“

Dann standen Struwwelpippi und Malwine einen Augenblick lang benommen im gleißenden Sonnenlicht.

„Den Fisch sind wir jedenfalls los“, sagte Malwine.

Struwwelpippi lachte. Sie überquerten die Straße und blieben im Schatten stehen. Malwine überlegte, ob sie den Fisch nicht doch noch abholen sollte, weil die Verkäuferin Struwwelpippis Mutter kannte, die dann den Fisch vielleicht selbst abholen musste. Darüber würde sie sich gewiss nicht freuen.

Da öffnete sich die Ladentür, und die elegante Verkäuferin winkte ihnen mit der Plastiktüte. Wohl oder übel mussten sie noch einmal auf die Sonnenseite wechseln und die Tüte in Empfang nehmen.

Sie schlugen nun den Weg zum Marktbrunnen ein, denn Malwine wollte sich die verschwitzten Hände waschen.

Um den Brunnen herum standen und saßen eine Menge Touristen, darunter viele Japaner oder Chinesen oder Vietnamesen oder Schweizer mit Fotoapparaten in den Händen. Sie standen den ganzen Sommer über da und gehörten schon zum Stadtbild.

Als die Turmuhr die volle Stunde schlug, guckten alle Touristen in die Höhe und zählten die Schläge mit.

Struwelpippi und Malwine verständigten sich durch einen schnellen Blick, und Malwine ließ den Fisch aus der Tüte in den Brunnen gleiten. Dann knüllte sie die Tüte zusammen und warf sie in einen Mülleimer neben einem Waffelstand. Danach gingen sie zufrieden und gut gelaunt nach Hause. Dort stellten sie fest, dass sie vergessen hatten, Möhren und Sellerie zu kaufen. Den Fisch aber hatten sie erfolgreich entsorgt.

Karin Gündisch wurde 1948 im rumänischen Heltau/Cisnădie geboren. Seit 1984 lebt sie als freie Autorin in Deutschland, zunächst viele Jahre in Bad Krozingen und seit 2018 in Hamburg. Ihre Bücher wurden ins Englische, Französische, Rumänische, Japanische, Koreanische, Kroatische und Slowenische übersetzt. Für ihre Bücher wurde sie vielfach ausgezeichnet.

„Geschichten über Astrid“, (Peter-Härtling-Kinderliteraturpreis, 1984);

„Im Land der Schokolade und Bananen“ (Kinderbuchpreis der Ausländerbeauftragten des Berliner Senats, 1992);

„Das Paradies liegt in Amerika“, 2000; 2020 (Mildred L. Batchelder Award, Chicago 2002);

„Cosmin“ 2005, 2021.

http://www.quendisch.de/deutsch/karin_de.htm